



Izgodninka dr. Karibor

Bürgerzeitung

Verkaufsstelle, Verabreichung, Druckerei, Karibor, Jurisdiktion ulica 4. Telefon 24. Bezugspreise: Abholen monatlich... 18,-

Zum Problem „Burgenland“

Ungarn ist für die Konsolidierung der Verhältnisse in Mitteleuropa ein heißer Boden und die einzig mögliche Basis, auf welcher demal diese Konsolidierung erfolgen kann...

Wenn auch der ungarische Standpunkt in manchen Kreisen der Ententemächte Sympathien und wohlwollend auch Unterstützung zu finden scheint, so kann doch kein Zweifel obwalten, daß die Schöpfer der Friedensbestimmungen schließlich doch Wege und Mittel inerten finden müssen, um ihrer Schöpfung zum Rechte zu verhelfen...

Von den verschiedenen Kombinationen, die in Erwägung gezogen wurden, um Ungarn zum Einlenken zu zwingen, dürfte jene eines wirtschaftlichen Boykotts in der größten Zahl die meiste Zustimmung finden. Die Welt ist des Krieges müde und ein Einmarsch militärischer Streitkräfte in das strittige Gebiet würde aller Wahrscheinlichkeit nach kaum ohne Mißverständnisse ablaufen...

Die wirtschaftliche Abhängigkeit Ungarns scheint sonach das billigste Mittel zu sein, um das angestrebte Ziel zu erreichen. Wie darf man sich eine solche Abhängigkeit vorstellen? Mit einer Einstellung des Eisenbahnverkehrs an den Grenzen wäre eine Abhängigkeit nach lange nicht erreicht. Außer den Eisenbahnen führen auch noch andere Wege nach Ungarn...

Aus dieser Betrachtung und aus dem Umstande, daß Ungarn bereits Versuche unternommen hat, über die Grenze in österreichisches Gebiet einzuwandern, folgt, daß insbesondere an der österreichischen Grenze besondere militärische Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden müßten. Nun ist aber die österreichische Beherrschung, auch nach den Friedensvertragsbestimmungen, auf ein solches Minimum herabgesetzt worden, daß sie einer solchen Aufgabe kaum gewachsen zu sein scheint...

ne solche Vervollständigung von österreichischer Seite würde aber die Organisierung einer Beherrschung notwendig machen, was dem finanziell sehr schwachen Staate unverschuldet neue Lasten aufbürden würde, aber auch den Friedensvertragsbestimmungen zuwiderläufe.

Nachdem aber ein Durchbruch des Boykotts nicht nur an der österreichischen Grenze versucht werden könnte, so müßten auch alle anderen Nachbarn Ungarns gewisse erhöhte militärische Vorkehrungen zur Sicherung ihrer Grenzen treffen. Man sieht es, die Welt kann nicht zur Ruhe kommen, wenn es ein östlicher Nachbar nicht haben will!

Nationalökonomischer Dilettantismus.

Aus Zagreb wird mitgeteilt, daß sich in Kroatien die Holzindustrie in einer schweren Krise befindet. Dem Statthalter wurde ein Memorandum überreicht, das alle Momente hervorhebt, um dem Zusammenbruche der Holzindustrie und des Holzhandels vorzubeugen.

Es wird kaum einen Danken geben, der nicht einräumt, daß diese Forderungen berechnigt sind, denn der Export des Holzes kann auch andere Ernährungsmittel als Holz liefern, aber das einströmende Geld kann die zunehmende Teuerung der Ernährung, Bekleidung usw. herabsetzen oder doch zum Stillstand bringen.

Aber schon tags darauf bringt dasselbe Blatt folgende geharnischte Notiz: „Aber unser Export ist für solange zu verbieten, bis dauernder Friede wird. Italien kann ohne unser Holz, ohne unser Fleisch u. a. nicht existieren.“

Nun, die Wirtschaftlichkeit ist aber wesentlich anders, denn Italien wird ohne unser Holz noch langem in seiner Existenz bedroht sein, was hingegen werden die Tiere fehlen, die wir hier eintauschen sollen. In Triest kann man tau sende von Waggons Holz anderer Provenienz sehen, die nach Italien rollen, da die Preise infolge günstigerer Zoll- und Transportverhältnisse dies ermöglichen. Will es denn je mand wirklich dahin bringen, daß Italien alle Bedürfnisse mit Umgehung Jugoslawiens deckt, was ja leicht geschehen kann; trauern werden aber wir und nicht die Italiener! Und Deutschland? Dieses emancipiert sich ohnehin rasch von Jugoslawien, nachdem es die vitalen Bedürfnisse von Amerika heretis billiger erhält als von uns. Wir geben es ja gerne zu, daß die Ernährung bei uns billiger wäre, wenn alles dazwischen läge, aber was kann man

hätte es, bei uns das überflüssige Fett und Mehl aufzutapein, wenn es im Lande nicht benötigt wird? Oder woher sollen dann die 20 Milliarden Kronen kommen, die wir für die Einfuhr benötigen? Nicht die Ausfuhr ist an aller Teuerung schuld, sondern die Anarchie in der Valuta, die interne wirtschaftliche Pluralität, und die interne politische Verhältnisse, die uns dem Auslande gegenüber wie einen Staat mit fraglicher Rechtssicherheit hinstellen!

Und was hat dieses alles mit dem Holzexporte zu schaffen? Der Kritiker macht da eher den Eindruck, daß er damit irgendeinen politischen oder persönlichen Gegner ein gültiges Holzgeschäft verderben will, denn zum Verkaufen haben wir nicht die Wälder, und zum Verändern haben wir das viele Holz nicht gesägt, bearbeitet und zur Bahn gebracht!

Dem ganzen aber fehlt eine Nachricht aus Beograd vom 17. d. nach die Krone auf, die sagt, daß behufs Besserung unserer Valuta der Ausfuhrzoll auf Holz erhöht wird. Man greift sich vorerst an den Kops und fragt sich, ob dies nicht ein böser Druckfehler ist, denn wenn die Italiener das nötige Holz schon jetzt billiger und rascher aus Tschechien und Deutschösterreich haben können, als von uns, weshalb sollten sie es von uns nur gar um den mit dem Zolle erhöhten Preis haben wollen?!

Mit solchen dilettierenden volkswirtschaftlichen Argumenten werden wir unsere Volkswirtschaft nicht heben. Wir alle wissen sehr gut, wo die Hindernisse liegen, die unserem wirtschaftlichen Aufschwunge im Wege sind, müssen daher auch den Mut aufbringen, sie offen und rücksichtslos auszusprechen. Mit der mittelalterlichen Methode der Pruzenerziehung, wonach alles gut und richtig sein muß, was immer der Pruzer sagt und urteilt, und die man bei uns auch einführen sucht, muß aufgegeben werden. Jene Methode der Pruzenerziehung hat sich schon im Mittelalter nicht bewährt, und hatte schwere Kulturförderungen zur Folge; für unsere Zeit hingegen bedeutet sie politisch wie ökonomisch den Selbstmord!

Telephonische Nachrichten.

Der Zustand in Indien.

WAB. London, 19. September. (Heuter.) Aus Simla wird gemeldet: Die Lage in Kaschmir sei noch immer ernst und der Geist der Aufstandsbewegung unerschrocken. „Daily Telegraph“ berichtet aus Allahabad: Die Hindus haben den heiligen Krieg gegen die Hindus erklärt. Diese sollen mit Gewalt zum Islam bekehrt werden.

Japan und Amerika.

WAB. London, 19. September. (Wohlf.) Der Washingtoner Berichterstatter der „Times“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß die Besprechungen zwischen dem Staatssekretär Hughes und dem japanischen Botschafter in der Jap-Frage zu einer für beide Teile befriedigenden Regelung geführt hätten.

Der griech.-türkische Krieg.

Türkische Erfolge. WAB. Konstantinopel, 19. September. Türkisches Nachrichtenbüro: Nach den letzten Nachrichten von der Front wurde die Stadt Sivrihisar von den Türken unter erbittertem Widerstande der Griechen genommen. Ihre Verluste sind enorm.

WAB. Konstantinopel, 18. Sept. (Sabas.) Mustafa Kemal hat in seiner Eigenschaft als Generalkommandeur der türkischen Truppen und Vorsitzender der Nationalversammlung die allgemeine Mobilisation in Anatolien für den 15. September ausgerufen.

Keine Kriegsmaterialausfuhr in Oesterreich.

WAB. Wien, 19. September. Zu den verschiedenen Zeitungsmitteilungen, daß vor einigen Tagen Transporte von Kriegsmaterial nach Ungarn und Polen stattgefunden hätten, wird festgestellt, daß schon seit Monaten von keiner der hiesigen befugten staatlichen Stellen eine Bewilligung zur Ausfuhr von Kriegsmaterial erteilt worden sei.

Deutschlands Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen.

Eine offizielle Stimme gegen die Meldungen über deutsche Bankrottabsichten.

Paris, 19. September. Der „Petit Parisien“ nimmt heute Stellung gegen die immer wieder in der französischen Presse auftauchende Behauptung, Deutschland bereite mit Absicht seinen Bankrott vor. Das Blatt erklärt den Sturz der deutschen Mark mit dem Ankaufe fremder Devisen, die Deutschland ausführen müsse, um seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Trotz des fortwährenden Sinkens der deutschen Mark, schreibt das Blatt, darf man nicht daran glauben, daß die deutschen Bankiers und Großindustriellen das Reich zu einem betrügerischen Bankrott treiben wollen. Die Geschäftsleute haben nicht die Gewohnheit, Kinderspiele zu treiben, und die deutschen Geschäftsleute wenigstens wissen genau, daß die Kohle und die übrigen industriellen Reichtümer Deutschlands im Ruhrgebiet konzentriert sind und daß dieses Gebiet den Gnade der Verbündeten ausgeliefert ist. Das Blatt bezieht sich weiter auf die Verhandlungen, die nach deutschen Blättern zwischen der Regierung und dem Großindustriellen und Finanzgruppen geführt werden, um einerseits dem Reiche die nötigen Mittel zur Erfüllung seiner Zahlungsverpflichtungen zur Verfügung zu stellen, andererseits um eine Erleichterung der Steuerlasten und den Eintritt der Volkspartei in die Regierung herbeizuführen. Das sei nicht die Haltung eines Schuldners, der sich zum Bankrott vorbereitet.

Die Bedingung für die Aufhebung der Sanktionen.

Die „Nouvelle Presse“ meldet aus Paris: Die Pariser Abendblätter berichten in halbamtlichen Auslassungen, daß zwischen Frankreich und England in der Frage der wirtschaftlichen Sanktionen jetzt volle Übereinstimmung besteht, und daß die deutsche Regierung davon unterrichtet wurde, daß die Verbündeten die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen davon abhängig machen, daß Deutschland vorher die internationalisierte Kontrolle der Ausfuhr und Einfuhrbewilligungen anerkennt, und zwar eine Kontrolle, die vor Erteilung der Bewilligungen stattfinden hätte. Der „Temps“ bemerkt dazu, Frankreich denke nicht daran, sich in die Funktionen der deutschen Regierung einzumischen.

haben, welche die Bewilligungen erteilen, irgendwie störend einzumischen. Es handelt sich nur um die Kontrollierung dieser Funktionen.

Bevorstehende Kollektivdemarche der Entente in Budapest.

Ungarische Bereitwilligkeit zum Entgegenkommen.

Wien, 19. September. Die alliierten Mächte haben beschlossen, von der Absendung einer neuen Note an die ungarische Regierung durch die Vorkonferenz-Abstand zu nehmen. Die Mächte werden vielmehr durch ihre Gesandten in Budapest eine Kollektivdemarche unternehmen, in welcher der ungarischen Regierung äußerst schwere Spaltungen für den Fall angeündigt werden, als sie die Räumung des Burgenlandes nicht unverweilt vornimmt. Diese Demarche steht unmittelbar bevor. Von unterrichteter Seite erfahren wir hierzu: Die ungarische Regierung soll beabsichtigen, diesem Schritt der Mächte zuzustimmen und durch ihre Gesandten in London, Paris und Rom ihre Bereitwilligkeit zur Uebergabe Westungarns bekanntzugeben.

Demission Hegedüs.

WKS. Budapest, 19. September. (Ungar. Büro.) Wie der „Pesti Lloyd“ meldet, hat Finanzminister Hegedüs in aller Form sein Demissionsgesuch unterbreitet. Eine Entscheidung des Staatspräsidenten über seine Enthebung sei noch nicht gefallen. Als ausschlaggebend für seine Demission bezeichnet das Blatt den Umstand, daß im Gegensatz zu den vom Finanzminister bei seinem Amtsantritt zum Ausdruck gebrachten Erwartungen die Notwendigkeit eingetreten ist, die Notenpresse bis zu einem gewissen Grade wieder in Anspruch zu nehmen.

Die englisch-irische Frage.

WKS. Dublin, 19. September. (Reuter.) De Valera hat Lloyd George abends telegraphisch ersucht, ihm mitzuteilen, ob das Schreiben vom 17. d. M. die Unterwerfung fordere, oder die Einladung zu einer freien Konferenz ohne Präjudiz bedeute, falls ein Uebereinkommen nicht zustandekäme. Im letzten Falle würde sich die irische Delegation zu einer Konferenz begeben, die Lloyd George festsetzen würde.

WKS. London, 20. September. (Reuter.) „Daily Chronicle“ nennt das letzte Schreiben de Valeras an Lloyd George ein deutliches Dokument. Es bestehe erster Grund zur Verurteilung, daß die von England so sehr gewünschte Konferenz nicht stattfinden könne.

Barfers Ruh.

Kriminalroman von Friedrich Jacobson.
Copyright 1914 by Greiner u. Comp., Berlin 48 B. 50. (Nachdr. verb.)

Lapp — kupp!
„Mein Gott — Einbrecher?“
„Ach nein, der gnädige Herr!“
Edith fuhr aus dem Bett. Die beiden Frauen kleideten sich hastig an. Unterdessen hörten sie Türen gehen, gleich die Haustür. Und sie liefen ans Fenster; denn ihre Furcht war so groß, daß sie nicht wagten, das Zimmer zu verlassen.
Es war ein wenig Mondlicht zwischen den Balken und sie konnten nach der Garage hinüberschauen. Die Tür derselben stand offen. Frank beschäftigte sich mit dem Auto. Er war vollständig angekleidet, mit Mütze und Brille, und eine neben ihm stehende Reisetasche deutete, daß es nicht um ein paar Minuten nach Mitternacht abzugehen war, die er übrigens seit Eintritt der schlechtesten Jahreszeit nicht mehr unternommen hatte.
Hier galt es eine heulende Nacht. Daran konnte nicht der geringste Zweifel obwalten.
Edith stand einige Sekunden starr. Sie war ziel zu stolz, um auch nur einen Finger zu rühren, wenn Frank mit kalter Ueberlegung von ihr ging — etwa, weil er die Ehe satt hatte, oder aus irgend einem anderen Grunde. Aber es fuhr ihr der Gedanke durch den

Zurückziehung der Ruhrarmee.

WKS. Berlin, 19. September. Das „Berliner Abendblatt“ meldet: Die französische Regierung hat am 17. d. M. an die deutsche Regierung folgende Note gerichtet: Die französische Regierung hat die Zurückziehung der im Mai d. J. in das nichtbesetzte Gebiet entsandten Truppen nach Frankreich beschlossen. Die Truppenbewegung soll am 18. September beginnen und vor dem Ende d. M. beendet sein. Das Blatt bemerkt zu dieser Note, daß es sich hierbei nicht um die Aufhebung der militärischen Sanktionen handelt, sondern lediglich um die Zurückziehung der sogenannten Ruhrarmee.

Demonstrationen vor der Börse in Wien.

WKS. Wien, 20. September. Heute gegen 12 Uhr mittags versammelten sich auf dem Schottenring nächst der Börse circa 2000 bis 3000 Personen, meist christlich-sozialer Gewerkschaftler, um die Räumung und Schließung der Börse zu verlangen. Sicherheitswache verhielt schwere Ausschreitungen. Eine Deputation der Demonstranten begab sich zur Polizeidirektion, wo ihr erklärt wurde, daß allen Unzufriedenheiten im Spekulantentum entgegengetreten wird, daß zum Beispiel gestern in der Umgebung der Börse 31 Diebstahlsfälle verhaftet worden seien, daß aber andererseits Vernehmungen wie der heutige Versuch eines gewaltsamen Eindringens in die Börse im Auslande einen sehr üblen Eindruck machen würde. Die Deputation wurde ersucht, auf die Menge beruhigend einzuwirken. Radikale Elemente wurden von der Sicherheitswache zerstreut.

WKS. Wien, 20. September. Der Korrespondenz Herzog zufolge wurde heute bei den Rundgebungen vor der Börse eine Reihe von Börsenbesuchern von Passanten mißhandelt. 15 bis 20 Personen erhielten leichte Verletzungen. Nach 2 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt. Während der Rundgebungen dauerte im Börsensaal das Geschäft ungestört fort.

Die Situation in Westungarn.

WKS. Budapest, 20. September. (UTWB.) Die Berichte mehrerer Blätter über die Ausrufung der westungarischen Republik sind eben so aus der Luft gegriffen, wie die bereits wiederholt demontierten Nachrichten über eine angebliche Revolution in Ungarn. Die auf die Person der Abg. Friedrich und Dingauer bezugnehmenden Mitteilungen sind unvollständig und unrichtig. Als Stefan Friedrich bekanntlich über Aufhebung der Regierung Westungarn schon seit langem verhandelt hat und sich selber in Budapest aufhält und Abg. Dingauer gleichfalls nach Budapest abgereist ist, und zwar zu der Donnerstag beginnenden Tagung der Nationalversammlung.

Kopf, daß er nicht mit freier Entschließung handelte. Sein Benehmen in der letzten Zeit deutete auf einen Zustand hin, der vielleicht traumhafte Vorstellungen begünstigte, und in demselben Augenblicke trat an die Stelle der beleidigten Gattin die sorgende Frau.

Sie winkte mit einer bezeichnenden Gebärde ihrer Dienerin zu, verließ das Haus und betrat den freien Platz vor der Garage, der jetzt von einem blendenden Licht überflutet wurde; denn Frank hatte inzwischen den Scheinwerfer angezündet, der wie ein riesiges Jylophenauge in die Nacht strahlte.
Witten in dem Lichtkegel stand die weiße Gestalt der jungen Frau; denn Edith hatte in der Eile den Friseurmantel umgeworfen, der ihr bis zu den Hüften niederhing, so daß die ganze wie aus der Erde emporgewachsene Erscheinung in einem traumhaft erregten Hirn wohl traumhafteste Vorstellungen auslösen konnte.
Es war noch kein Wort gesprochen; denn Edith überlegte blitzschnell, wie sie ihren Entschluß ausprechen sollte. Da kam ihr Frank zuvor.
„Frank! Was willst du? Schmeiß den Arm vor.“
Was nun folgte, war wie ein schrecklicher Traum. Edith sah etwas aufblitzen, sie hörte einen kurzen, scharfen Knall, und spürte ein schmerzhaftes Pfeifen an ihrem Ohr. Man hatte auf sie geschossen, aber sie war unversehrt geblieben. Und nun waren plötzlich statt der einen Gestalt zwei da.

Ein riesenhaft gebauter Mann, der mit dem andern rang.
Über dieser Kämpfe wachte nur einige Sekunden; dann hatte Jöckel seinen Herrn überwältigt und trug ihn wie ein Kind in seinen Armen.
Edith hatte sich wieder gefaßt, ihre starken Nerven ließen sie nicht im Stich.
„Jöckel“, sagte sie hastig, „der Schuß galt nicht mir. Aber, Gott im Himmel, ich glaube, mein Mann ist — krank geworden. Er weiß nicht, was er tut!“
Der Jäger blickte mit dem unendlichen Phlegma seines Stammes auf den Körper nieder, der jetzt schlaff und regungslos in seinen Armen lag.
„Er ist ohnmächtig geworden, gnädige Frau. Wo soll ich ihn hinbringen?“
„Ins Haus — auf sein Bett!“
Wie einer jener römischen Diabologen, die den gefällten Cagner durch den Hirtens und bis an die Kaisertribüne trugen, so schritt der Jäger hinter seiner Herrin gelassen in das Haus und folgte ihr bis in die von Frank bewohnten Räume.
Doct sah man die Spuren einer hastigen und dennoch planvoll ausgeführten Nacht: die Lampe brannte noch auf dem Schreibtisch, dessen Schubladen gelöst waren. Auch der Geldschrank stand offen. Frank hatte offenbar alles zusammengepackt, was er an Geld und wichtigen Papieren besaß. Er wollte nicht zurückbleiben. Aber jetzt lag er wieder auf sei-

Meldungen über die bevorstehende Ausrufung zur selbständigen Republik.

WKS. Wien, 20. September. Die Abendblätter verzeichnen die immer bestimmter auftauchenden Gerüchte über die noch heute bevorstehende Ausrufung einer selbständigen westungarischen Republik, an deren Spitze sich Abg. Friedrich stellen wird. Mit diesem Plan hänge die Rückkehr des Obersten Leher nach Steiermark zusammen. Die Zahl der bewaffneten Insurgenten sei durch die in Ungarn vorgenommenen Rekrutierungen auf 20 bis 30.000 Mann gestiegen. Wie das „Nacht-Blatt“ meldet, ist die Ausrufung der westungarischen Republik in Debenburg durch die Abg. Friedrich und Dingauer bereits erfolgt.

Die „Temps“ über die ernste Gestaltung des westungarischen Problems.

Paris, 19. September. In Besprechung der Frage der westungarischen Komitate sagt der „Temps“ die Alliierten könnten wohl bei der österreichischen Regierung darauf dringen, sich zu direkten Verhandlungen mit Ungarn bereit zu erklären, doch könnte dies weder rechtlich noch tatsächlich den Vorschlag oder auch nur die Aussicht der restlosen Durchführung der Verträge bedeuten, die von den Alliierten den früheren feindlichen Mächten als Schlichtungsmaßnahme ihrer Niederlage auferlegt worden seien. Der Wunsch Ungarns, bei den Verhandlungen mit Österreich zur Sicherung seiner Interessen ein Wort in der Hand zu haben, sei mit dem Grundgedanken der restlosen Durchführung der Verträge schwer in Einklang zu bringen. Jede Abweichung von diesem Grundgedanke würde für den in Europa durch die Verträge geschaffenen neuen Stand der Dinge ernsthafte Folgen haben. Dies erkläre die starke Erregung der Staaten der Entente über die Haltung der Budapest-Regierung, weil sie der Ansicht sind, daß jedes Abweichen vom Vertrage eine Verletzung ihrer eigenen Sicherheit und ihrer Lage auf der geänderten Karte Europas bedeuten würde. Der „Temps“ schlägt, die ernste Gestaltung dieses Problems habe auf die Völkerbundversammlung eine Rückwirkung ausgeübt, indem die Aufnahme Ungarns, die bereits gesichert zu sein schien, neuerdings festige Gedanken hervorgerufen hätte. Es verheißt sich von selbst, daß Ungarn nicht darauf Anspruch machen könne, den Vertrag zu interpretieren, den es habe unterzeichnet müssen und der nach Geist und Buchstaben geachtet werden müsse.

Balern und das Reich.

Ein Rede des Abg. Heim.
Wie stark die bairische Volkspartei auf eine Klärung der Verhältnisse drängt, beweist auch eine Rede, die der Abg. D. Heim gestern in Lundenhausen vor hiesigen bairischen Bauern hielt. Er nannte die Demokratie den größten Schwand der Weimarer Verfassung, der Quelle allen Übels, und diejenigen, die sich noch immer für die Volkspartei zu nennen erdreisten, „Dauernstücker“. Dem Reichstagler rief er, in ein Kopfgeldloster zu gehen und drei Tage nachzudenken. Dr. Heim behauptete sogar, die Berliner Papiermarktfliege in Balern umher, um dieses Chaos anzurichten. In gewissem Sinne bereite Dol-

lor Heim aber seinen Zuhörern eine Enttäuschung, denn er trat nicht für Stahr ein, obwohl seine Gefinnungsfreunde in der Bundestagsfraktion dies in der bestimmtesten Weise getan hätten.

Die von der Versammlung am Schluß gefasste Kundgebung begnügt sich damit, Stahr im Namen der Partei zu danken, daß er in den letzten Jahren dem Staate eine kräftige Stütze war. Mit aller Entschiedenheit trat Heim für eine Politik der Mitte ein. In der Einwohnerverfrage hätten Kraftsprache und Befreiung des Ausland sehr gegen Bayern ausgefallen. Eine Politik des Schwagens und der Gebal wäre wertlos gewesen. Zu ihr gehörte aber mehr Mut als zu einer Politik des Fortwärtens.

Verprügelte Faschisten in Bozen

WKS. Innsbruck, 20. September. Wie der „Bozener Anzeiger“ meldet, kam es in Bozen am letzten Samstag gelegentlich der Exzesse von Faschisten, die eine Bäckerfrau zur Herausgabe der herkömmlich festgesetzten Brotpreise zwingen wollten, zu einem blutigen Zusammenstoß. Einem der Faschisten wurde von der Menge ein Stock entzogen, worauf er einem Bachmann mit einem Heilighensstiele einen Hieb auf den Kopf verfehlte. Ein zweiter Hieb machte von seiner Waffe Gebrauch und verwundete den Faschisten durch einen Hieb über den Kopf. In dem darauf entstandenen Tumult mißhandelte die Menge die Faschisten, die dann die Flucht ergriffen. Der Trientiner Generalkommissar ordnete die Einstellung der Tätigkeit der Polizei auf drei Tage an. Davorhin sei besorgen den Sicherheitsdienst, während im Rathaus Militär untergebracht wurde.

Amerika.

WKS. New York, 20. September. „Associated Press“ meldet aus Washington: Präsident Harding wird den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag dem Senat wahrscheinlich nach dem am 21. September erfolgenden Wiederzusammentritt des Kongresses unterbreiten. Möglicherweise wird er aus diesem Anlaß eine kurze Rede ablesen.

Eine Drohrede Trojks.

WKS. Moskau, 19. September. Auf der Tagung der Sowjetgewerkschaften und Fabrikarbeiter von Dnestra sprach Trojks über die internationalen Lage der russischen Republik, wobei er erklärte: Wir wollen keinen Krieg, da wir vor allem der wirtschaftliche Wiederaufbau des Landes am Herzen liegt. Wir müssen jedoch unsere Selbstverteidigung stärken. Wir rufen der ganzen Welt zu, daß wir genügend stark sind. Wenn jemand gegen uns loszieht, sind wir bereit, widerstand zu leisten, und anzugehen, während wir ihm einen bewährten Schlag versetzen, daß die Grenzen nicht mehr dort verlaufen würden, wo sie heute gehen.

Polen.

WKS. Moskau, 20. September. Die Polen setzen in Ostgalizien die Mobilisierung der Wehrmacht eifrig fort.
WKS. Moskau, 20. September. (Kunstk.) Im Kachkan Meer sank auf dem Wege nach Archangelst der Dampfer der sibirischen Fernverkehrsleitung Jemessol infolge Zusammenstoßes mit einem schwimmenden Eisblock.

nem gemächlichen Dager, und Jöckel läste mit seinen plumpen Händen die beengenden Kleider so vorwärts, wie nur eine barmherzige Schwester es tun konnte. Edith stand daneben. „O Gott, du hast ihn doch nicht getötet, Jöckel?“
Der Koloss blickte wortwörtlich zu ihr auf und murmelte nur etwas Unverständliches von „seinem Herrn“ — aber die ganze Treue dieses Hochworts sprach in erschütternder Weise aus jeder seiner Bewegungen.
Uebrigens kam Frank wieder langsam zu sich.
Er sah seine Umgebung nicht zu erkennen, sondern sein ganzes Wesen brühte eine vollkommene Apathie aus. Dennoch befahl Edith dem Diener, am Lager Wege zu halten. Man konnte nicht wissen, was noch kommen würde.
Eins mußte natürlich unverzüglich geschehen.
Edith suchte Ortel auf, die sich angstvoll in einen Winkel verkrochen hatte, und sagte entschlossen:
„Wir müssen diese Nacht noch Hilfe herbeischaffen, Kind. Nicht hinter dem Nicolator wohnt ein Arzt. Vielleicht ist es auch gut, wenn ein Polizeibeamter mitkommt. Zum Verwechseln ist die Sache nicht mehr angehen. Ich kann es nicht von Ihnen verlangen, sondern ich bitte Sie nur. Wenn Sie sich fürchten, gehe ich selbst — Jöckel darf auf keinen Fall aus dem Hause.“

Vom Völlerbund.

Die Aufnahme Litauens.

WAS. Genf, 20. September. Die 6. Kommission beschloß gegen die Stimme Polens und Rumäniens, der Beibehaltung der Aufnahme Litauens in den Völlerbund zu empfehlen. Jugoslawien enthielt sich bisher der Abstimmung.

Streik.

WAS. Wien, 20. September. Wie die Abendblätter melden, sind heute mittags die Bediensteten der Südbahn in den Streit getreten, um die Auszahlung einer gleichmäßigen Wotstandsentschädigung von 4600 K für die Bediensteten zu erwirken. Um 1 Uhr mittags hat der Streik auch auf den Ostbahnhof übergegriffen. Im Eisenbahnministerium finden Verhandlungen mit den Vertrauensleuten der Bediensteten wegen sofortiger Wiederaufnahme des Betriebes statt. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, beschränkt sich der Ausstand auf die Werkstättenarbeiter.

WAS. Wien, 21. September. Der Streik der Eisenbahner erstreckt sich, wie die Blätter melden, bisher auf die Ost-, West- und Südbahn. Versuche, auch die Bediensteten der Ebrigen Bahnen zum Streikanschluß zu bewegen, blieben erfolglos, wobei es stellenweise, besonders bei der Nordbahn, zu erregten Szenen kam. Die streikenden Eisenbahner hielten heute früh Versammlungen ab, um zu den gestrigen Beschlüssen des Ministerrates Stellung zu nehmen.

Eisenbahnunglück.

WAS. Christiana, 19. September. (Nor.) Gestern Abend ist ein Zug, der von Brønneim nach Christiana fuhr, mit einem Zug aus Christiana zusammengestoßen. Viele Wagen wurden vollständig zerstört. Sechs Personen wurden getötet.

Wollenbruch.

WAS. Madrid, 19. September. Infolge eines Wollenbruches wurde die Stadt Mosilla del Palancar überschwemmt. 30 Häuser sind eingestürzt. Zahlreiche Opfer an Menschenleben sind zu beklagen.

WAS. London, 19. September. (Newser.) „Daily Mail“ meldet aus Chicago: Die Polizei hat eine Bande verhaftet, als sie sich anschickte eine Schafzucht mit Dynamit in die Luft zu sprengen.

WAS. Beograd, 20. September. Der amerikanische Oberst Fisher, der gestern in Beograd eintraf, wurde heute vom Ministerpräsidenten Nosić empfangen, worauf er nach Bukarest weiterfuhr.

WAS. Beograd, 20. September. Rosalia Morton aus New York sandte dem Verein der Beogradener Arbeiterinnen 100.000 Dinar für den Bau eines Krankenhauses für Waisenkinder.

Alfred Jensen †

Auf der Reise nach Jugoslawien starb vor einigen Tagen in Wien an Schlagflüß der schwedische Publizist, Dichter und Schriftsteller Dr. Alfred Jensen, zugleich nebst Seton Watson der gründlichste Kenner und Freund der Slawen. Er fungierte zugleich als Sekretär des Nobel-Institutes und als Referent für Slavistik auf der Nobel-Akademie in Stockholm.

Jensen wurde am 30. September 1859 in Lund in Nordschweden geboren. Seine Studien vollendete er an der Stockholmer Universität. Dem Rufe seines Oheims folgend, begab er sich dann nach Rußland, wo er sich mit Eifer dem Studium der russischen Sprache widmete. Er lernte die polnische, tschechische, slowenische, serbokroatische und bulgarische Sprache, so daß ihm keine slawische Sprache unbekannt blieb. Seine Ferien verbrachte er fast ausschließlich zu Reisen nach dem kaukasischen Süden, da er sich namentlich für die jugoslawischen nationalen und kulturellen Erzeugnisse besonders hervorragend interessierte.

Ganz besonders beschäftigte sich Jensen mit der slawischen Literatur. Er war mit unserm Dichter Askerc persönlich befreundet und überreichte 25 seiner Balladen, die er dem schwedischen Balladenliebhaber Karl Smolij, dem Nachkommen des schwedischen protestantischen Emigranten Smolijel widmete. Welter überreichte Jensen Teile der Dichtungen Broders, Gregorid' und Cantars. Bei alledem vernachlässigte er nicht die kroatische und bulgarische Literatur, denn er übertrug auch Mozurancic' „Der Tod Smoil-agas Cemac“, dann mehrere Dichtungen Breradobid', Glasnik, Poinovic', Bazonov, Boljovs, Slavekors u. a. ins Schwedische. Seine Uebersetzungen aus der russischen, polnischen und russischen

Literatur wählten eine kleine Bibliothek aus. In eigenen Werken versuchte er das zweisprachige „Slovnik“, dann „Germanen und Slawen“, „Auf weiten Wegen“, „Neue Vieder“, u. s. w., sowie „Habsburg“, in welchem Werke er den Untergang der österreichisch-ungarischen Monarchie darauf prognostizierte, weil es die einzelnen Slawenstämme systematisch unterdrückte.

Ehre dem Ansehen dieses Mannes, der besser in die Zukunft sah, als alle seine Zeitgenossen!

Marburger- und Tages-Nachrichten.

Dank des Statthalters Ivan Frisar. Der Statthalter Ivan Frisar empfing anlässlich seines 70. Geburtstages so viele Glückwünsche von den verschiedensten Seiten, daß es ihm unmöglich ist, jedem einzeln zu danken. Er spricht daher für die ihm dargebrachten Lebenswürdigkeiten und Sympathien auf diesem Wege allen Persönlichkeiten und Deputationen seinen wärmsten und herzlichsten Dank aus.

Todesfall. Heute nachts 2 Uhr starb plötzlich der bekannte Schuhmachermeister Ludwig Schreiner in Studenci bei Moribor. Das Leichenbegängnis findet am Donnerstag um halb 5 Uhr nachmittags statt.

Das Gemeindericht beschloß zur Bekämpfung der Teuerung am 17. d., daß vom 22. September anfangen das Brot nur nach Gewicht und nach den Höchstpreisen verkauft werden darf. Kleingebäck muß genau das vorgeschriebene Gewicht haben.

Speereslieferung. Am 24. September vormittags werden in der Intendantur der Drauidivision in Lubljana direkte schriftliche Verträge über die Lieferung von 10.000 Kilogramm feinem weißem Weizenmehles Nr. 0 abgeschlossen. Interessenten mögen schriftliche (2 Dinar Stempel!) oder mündliche Anträge stellen. Die Uebergabe erfolgt spätestens 14 Tage nach Genehmigung. Kaution 5 Prozent. Bedingungen können beim Kommando der Drauidivision eingesehen werden.

Neue Demonstrationen in Prekmurje. Aus Murska Sobota wird berichtet: Gestern nachmittags wurde unsere Gendarmerie in Pucince, einem Dorfe 6 Kilometer südlich von Murska Sobota, angegriffen. Die Gendarmerie war anfangs gezwungen, zu weichen, kehrte jedoch bald mit Militär zurück, das die Räuberschäarer verhaftete und Ruhe und Ordnung schuf. Ueberall ist die Arbeit der ungarischen Kaitation zu merken. Die Abgrenzungskommission besuchte gestern und heute die Grenze, um die Wünsche der einzelnen Gemeinden in wirtschaftlicher Hinsicht zu hören. Die erste Session, die aus je zwei Delegierten von uns und von Ungarn besteht, stellte hierbei fest, daß unsere Demarkationslinie völlig im Sinne der Bestimmungen des Friedensvertrages von Trianon verlaufe. Nur das Dorf Somorabel das durchwegs ungarisch und nach von unseren Truppen besetzt ist, wird an Ungarn zurückgegeben. Es werden nur eventuelle kleine Korrekturen, die durch die wirtschaftliche Lage bedingt sind, vorgenommen werden. Gestern und heute besuchte die Abgrenzungskommission an der Südgrenze sechs slawische und sechs ungarische Gemeinden. In Tortkovo, das an unseren Staat fällt, versammelten sich rund 1000 Personen, die für Ungarn demonstrieren. Zu Demonstrationen kam es auch in Beski Dolenc, dort versammelten sich 300 bis 300 Personen mit drei ungarischen Fahnen. Hinter den Fahnen gingen zuerst die Mäder, dann folgten Frauen und schließlich Männer. Als die Kommission abreiste, gestreute Gendarmerie und Freiwillige aus Prekmurje die Menge, beschlagnahmten die Fahnen und brachten sie nach Murska Sobota. Nach dem Besuche unserer Dörfer begab sich die Grenzkommission hierauf in die ungarischen Grenzorte. In Dolni Senik versammelte sich eine tausendköpfige Menge, die wiederum für Jugoslawien demonstrierte. Auch in den anderen Dörfern sprach sich die Bauerschaft für Jugoslawien aus. Morgen werden die Abgrenzungsarbeiten ruhen, denn die Kommission fährt nach Barablan, um eine Sitzung abzuhalten.

Dozent Dr. Matko ordiniert bis 28. September.

Ueberfall in der Wohnung. Dienstag den 20. d. M. gegen 5 Uhr früh wurde die Rettungsabteilung von der Polizei verständigt, daß im Hause Gubecva ulica 3 in Welle ein schwerverletzter Mann liegt. Es wurde sofort ausgerückt und tatsächlich fand man im angegebenen Hause den 60 Jahre alten Schuhmachermeister Urban Rosu mit einer schweren Stichwunde am linken Oberarm und einer Durchtrennung der Schlagader am linken Ma-

lerarm in einer Blutlache liegend vor. Es wurde ihm sofort die erste Hilfe geleistet und nach Anlegung des Gsmarochschlauches wurde Rosman ins Allgemeine Krankenhaus überführt. Wie wir erfahren, soll Rosman vor 5 Uhr früh von einem Unbekannten zum Fenster gerufen worden sein, und als er dasselbe öffnete, erhielt er von dem Unbekannten Wunde mit einem Messer mehrere Stöße, wodurch ihm die schweren Verletzungen beigebracht wurden. Das Motiv der Tat ist bisher unbekannt.

Fahrraddiebstahl. Dem in Gofra bestreiteten Ernst Sigmund aus Raab wurde gestern in der Melandova casa 14 ein Fahrrad im Werte von 3000 K gestohlen.

Ueberfallener Lehrer. Sonntag nachmittags haben einige betrunkene Burschen den Lehrer G a b e r s e k in Walle auf der Straße überfallen und schwer verletzt. Der Ueberfall soll aus Eifersucht geschahen sein.

Verordnung über die Geschäftverkehrtsteuer. Im „Radni list“ Nr. 133 verlaubt die Landesregierung für Slowenien eine Verordnung über die Geschäftsverkehrssteuer und das Reglement zur Durchführung dieses Erlasses, worauf wir Interessenten aufmerksam machen.

Verhandlungen über die Aufhebung der Sequester. Der Kabinettschef im Finanzministerium Dr. Milola Kostrencic ist nach Wien abgereist, um mit der österreichischen Regierung über die Aufhebung der Sequester über Eigentum österreichischer Staatsbürger in Jugoslawien zu verhandeln.

Die Stellung der nichtslawischen Lehrer. Auf Grund eines Beschlusses des Unterrichtsministeriums haben sämtliche nichtslawischen Lehrer, die sich bisher die Staatsprache noch nicht angeeignet und kein Wirkungszugnis vorweisen können, das Recht zum Unterrichten verloren.

Sport.

Die Meisterschaft Gradjanst-Concordia in Zagreb. Die beiden ersten Anwärter auf den Meisterschaftstitel in Jugoslawien traten Sonntag einander gegenüber, wobei Gradjanst seinen Gegner mit 2:0 schlug. Für das Interesse, das dem Spiele von Seite des Publikums entgegengebracht wurde, ist die Zuschauerzahl bezeichnend, die auf über 5000 geschätzt wird. In der zweiten Halbzeit beherrschte Gradjanst vollständig das Spiel und Concordia, deren Angriffe immer schon in der feindlichen Halbfeld erstickt wurden, mußte sich darauf beschränken, Zerstörungsbau zu leisten.

Substanzmarkt's Nebenbau.

Eine kulturhistorische Skizze von S. Vesoljeh.

Das österreichische Reutenbuch (Nationalium Stryne) zeigt uns aus seinen jährlichen Berichten des Landesfürsten die ausgedehnteste Weinkultur in allen Teilen der Steiermark von Leoben bis hinab zu den Ufern der Save. Nach Angabe dieses Dokumentes hatte der österreichische Landesregent um Kadersburg 38, im Monte Tiffer 41 und zu Warburg 10 dienliche Weingärten. Mit dem ausgehenden Mittelalter hat der Weinbau in unseren Gegenden trotz der landverwüstenden Türkenhorden eine immer größere Pflege und Ausdehnung erfahren. Der treffliche Wein der Bistümlichen Bischöfen hat es schon damals zu einer Berühmtheit und außerordentlichen Wertschätzung gebracht. In einem unedigen Reichensteine wird nämlich der aus südböhmischen Gegenden stammende und in Wien ausgehakte Lutenberger (Lutenberger) als wunderbarer Wein gerühmt. Es ist eine irrige Ansicht, zu glauben, daß der Gannan des mittelalterlichen Menschen der Qualität des edlen Rebenbaues gegenüber sich teilnahmslos verhalten hat, obwohl die Qualität sicherlich auch eine tonangebende Rolle gespielt haben wird. Die für jede Rebengegend so typische Menschenpezies der „Weinbeizer“ hat es auch schon damals gegeben. Als gute Weine galten im Mittelalter noch die in Krain gedehnten Wippacher, Pagner und Tennauer. In Orlans von Horvit steirischer Rebenchronik findet sich für diese Weinsorten manches Lob. Auch Krüßen in Sätzlrol gab der heiße Boden von Bogen den mittelalterlichen Zechern treffliche Rot- und Weißweine. Als feurige und süße Weine waren damals auch die Weine des Ostens sehr beliebt. Zunächst der benachbarte „Osterrwein“, der „vinum ungaricum“. In unerschöpflicher Menge ist von dem „vinum ungaricum“ der „vinum hantcum“, der heimische Wein, der von einer großen (riesigen) Hüne — Niesle, aber geringeren Traubenart gewonnen wurde und der eine milderartige Weingattung darstellte. Auch die griechischen und italienischen Weine waren damals und vor ver-

wöhnten Schlemmern sehr begehrt. Vesteret entkamte aus den Kellereien Venedigs. Aus all dem vorangegangenen ist zu ersehen, daß die mittelalterliche Weinkultur nicht gerade einträglich gewesen sein mag, wenn es auch in jenen Tagen noch keine goldhaltigen Schaumweinbouteillen gegeben hat. Die folgenden Jahrhunderte der Neuzeit bis auf unsere Tage herauf können uns nur von einer hohen Blüte der Rebenpflanzungen in unseren Gegenden berichten, wofür auch der recht schwinghaft betriebene Weinhandel spricht, dem unsere Drausbad auch einen bedeutenden Teil ihres heutigen materiellen Wohlstandes verdankt. In einem folgenden Aufsatz soll der Versuch gemacht sein, dieses interessante Kapitel steirischer Wirtschaftsgeschichte näher und ausführlicher darzustellen, was infolge des reichen historischen Quellenmaterials auch möglich sein wird. Um nun auf den Weinbau zurückzukommen, sei noch kurz bemerkt, daß die südböhmische Weinkultur erst zu Ende des vergangenen Säkulums ihren Höhepunkt erreicht hat. Denn es war die im Jahre 1872 erfolgte Eröffnung der hiesigen Obst- und Weinbauschule, durch die unserer rebenreichen südböhmischen Heimat rationaler Weinbau und eine entsprechende Kellereiwirtschaft begründet worden ist.

Wirtschaft.

Kurze Nachrichten, entnommen der gleichnamigen Rubrik des „Südslawischen Lloyd“: Nach einer Meldung der Agentur Ruffunion werden augenblicklich in Petersburg folgende Preise bezahlt: Weizenmehl das Pud 208.000 Rubel, Hafermehl 179.000 Rubel, Kartoffeln 64.000 Rubel, Gröhe 29.000 Rubel, Butter das russische Pfund (400 Gramm), 25.000 Rubel und Salz das Pfund 3080 Rubel. — Frankreichs Kohlenförderung im ersten Halbjahr 1921 betrug laut „Eiberte“ 13.467.125 Tonnen, die Kohlerzeugung 408.313 Tonnen und die Dreifachkohlerzeugung 1.093.595 Tonnen. — Der Wert der finnischen Einfuhr belief sich in den ersten sieben Monaten des Jahres auf 1899.6 Millionen franks, der der Ausfuhr auf 1053.9 Millionen franks. — Vom 3. bis 7. Oktober l. J. findet in London eine internationale Schuhwahren- und Ledermesse statt. — Der oberste Wirtschaftsrat Sowjetrußlands soll nach einer Meldung aus Riga eine Verordnung erlassen haben, wonach alle Betriebe, die nur auf dem Papier nationalisiert worden sind, ohne daß ihre Führung und Ausübung tatsächlich in die Hände des Staates übergegangen ist, sofort den früheren Besitzern ausgeliefert werden müssen. — Eine tschechoslowakische Handelsdelegation ist in Charkow eingetroffen. — Aus Petersburg sind 8 Dampfer mit Holzladungen nach Deutschland und Holland abgegangen. — Vertreter der russischen Industrie und der Genossenschaften haben in Prag ein Komitee zur Erleichterung des Geld- und Warenverkehrs zwischen Rußland und der Tschechoslowakei gegründet. — Die Sowjetregierung hat nach der „Danziger Zeitung“ 12 Millionen Goldrubel zum Ankauf von Saatgut für das Hungergebiet angewiesen.

Börsenbericht.

Zagreb, 20. September. Devisen: Wien 13.25 bis 13.75, Berlin 208 bis 210, Budapest 34 bis 38, Antwerp 210 bis 215, Italien 880 bis 900, London 760 bis 770, Paris 1580 bis 1550, Prag 256 bis 260, Schweiz 3400 bis 3600. — Valuten: Dollar 202 bis 210, österr. Krone 15.50, Zartubel 18 bis 20, tschechische Krone 245 bis 250, engl. Pfund 790, deutsche Mark 204 bis 206, Lire 870.

Wien, 20. September. Devisen: Amsterdam 52.500 bis 52.700, Zagreb 728 bis 732, Beograd 2908 bis 2923, Berlin 1567 bis 1573, Budapest 278.50 bis 281.50, London 6105 bis 6125, Mailand 6820 bis 6840, New York 1647 bis 1651, Paris 11.620 bis 11.630, Prag 1922 bis 1939, Sofia 1092.50 bis 1102.50, Warschau 30.75 bis 32.75, Zürich 28.675 bis 28.785. — Valuten: Dollar 620 bis 633, Lira 1330 bis 1350, deutsche Mark 1464 bis 1470, engl. Pfund 6080 bis 6100, frankösischer Franken 11.580 bis 11.620, holl. Gulden 52.500 bis 52.700, Lire 6785 bis 6805, Dinar Tausender 2891 bis 2911, poln. Mark 33 bis 35, Lei 1565 bis 1575, Schweizer Franken 28.025 bis 28.675, tschechische Krone 1922 bis 1928, ang. Krone 282.50 bis 285.50.

Zürich, 20. September. Devisen: Berlin 6.50, Holland 183, New York 580, London 21.60, Paris 41.10, Mailand 24.30, Brüssel 40.75, Stockholm 125.50, Christiana 73.75, Warschau 0.13, Zagreb 2.40, Budapest 1.50, Antwerp 5.65, Wien 0.55, österr. Krone 0.88.

